



Kunsthistoriker Fabian Frei hält seine Laudatio vor «Voodoo Palms».



Jonas Studer vor seinem Bild «Let's go. The palms are glowing again!»

die Reise und die damit verbundenen Strapazen durch Hitze oder Feuchtigkeit ein ganz eigenes Leben entwickeln. Studer schützt die Filme auf der Weiterreise nicht. Somit sind sie einerseits physisches Abbild und andererseits gibt es auch physische Einwirkungen auf den Film. «Metaphysisches, das man eigentlich nicht fassen kann, macht er so erlebbar.»

Die Welt, die er uns in seinen Bildern zeigt, erscheint uns als eine andere, eine uns unbekannte und exotische. Sowohl die motivische Auswahl als auch die Farben seiner Arbeiten entfalten beinahe schon surreale und abstrakte Landschaften, mythische Wahrnehmungen auf eine uns doch eigentlich so vertraute Realität. Die analoge Fotografie habe eine Aura, der man einen gewissen Wahrheitsgehalt zuschreibe.

Kritische Fragen

Studers Werke sind oft inspiriert von historischen Fragen. «Ich habe jeweils eine Geschichte im Hinterkopf. Wie war es für die Einheimischen, als plötzlich die weissen Segel auftauchten? Wie war der Horizont, bevor sie kamen, stelle ich mir immer vor.» In «Bikini Mudra» geht es daher im weitesten Sinne um die Kolonialisierung und ihre Auswirkungen. Tourismus sei immer zwiespältig. «Bringen wir auch etwas oder nehmen wir nur?»

Drei Räume füllt die Ausstellung. Einen mit neueren Arbeiten aus 2018/19, den zweiten mit älteren Arbeiten von 2016/17, im letzten befinden sich neue Bilder und seine Installationen. Dort wird auch ein Film aus der Familie gezeigt, den Jonas' Vater vor Jahrzehnten auf Super 8 Videos aufgenommen hatte. Eine weitere Installation beinhaltet unter anderem eine Polaroidkamera und Feuersteine. Nach der Laudatio führte Studer dort eine Performance auf. Er zog einen weissen Kittel an, bewährte, cremte und fotografierte Frei, um den er als eine Art Gottheit einen weissen Cremekreis zog. Das Polaroidbild schnitt er anschliessend auf und bearbeitete es. Die Performance zeigte auf, wie seine Bilder entstehen und gab den Zuschauern einen spannenden Einblick in sein Wirken. Die performative Arbeit ist eine weitere Ausdrucksform, durch die er Kulturen, Rituale und Geschichten der Fremde durch sich sprechen lässt.

In fremde Länder und Kulturen eintauchen

Die Welt zu Gast im Flecken: Jonas Studer ist ein Reisender. Als Künstler erforscht er Kulturen, Bräuche und Rituale fremder Länder. Mit «Bikini Mudra» zeigt er sein aktuelles Schaffen in der Galerie Mauritiushof.

BAD ZURZACH (sf) – Es herrschte grosser Andrang, die Galerie Mauritiushof füllte sich immer mehr – am Freitagabend fand bei wunderbarem Wetter die gut besuchte Vernissage der Ausstellung «Bikini Mudra» von Jonas Studer statt. In der Soloausstellung zeigt er analoge, experimentelle Fotografien und installative Arbeiten. Studer, in Brugg aufgewachsen und in der Welt zuhause, unterrichtet jeweils ein Semester und ist dann wieder eines unterwegs auf Reisen. Er hält sich gerne für längere Zeit an einen Ort auf. «Ich versuche, nicht so viel zu fliegen und bleibe dafür gerade zwei bis drei Monate.» Man könnte ihn auch als «Digital Nomad» bezeichnen. Der Weltenbummler lebte mit seiner Partnerin länger in Marokko und Indonesien. Das

neueste Werk entstand zum Teil auch auf Martinique, aber auch das Berner Oberland und das Engadin dienen als Sujets.

Spannendes Experiment

Studer fotografiert mit verschiedenen Minolta Kameras. «Jedoch gehen sie oft schnell kaputt.» Die Einstellungen, auch mit der Belichtungszeit, seien manchmal ein Glücksspiel. «Entweder es funktioniert, oder nicht. Aber es ist nicht steuerbar.» Er hat einen grossen Ausschuss – von hundert schaffen es jeweils nur rund zehn Bilder. Es sei jeweils ein richtiges Experimentieren. Die Fotostreifen werden den gleichen Umständen ausgesetzt wie der Reisende selbst. Zudem werden die Negative in der Dunkelkammer mit verschiedenen chemischen Elementen

bearbeitet. Die eigentlichen Kunstwerke entstehen also erst im Labor.

Einige Bilder sind in Leuchtkasten drapiert, andere durchsichtig. Allein mit dem Verkauf von Werken sei Überleben kaum möglich. «Das macht es auch spannend, ich habe keinen Galeristen, kann selber machen, was ich will.» Er geniesst die Ausstellung jedoch sehr und folgte der Einladung durch Sebastiano Bucca, der die Galerie leitet und zu Beginn der Vernissage eine kurze Begrüssung vornahm, sehr gerne.

Gespiegelte Realität

Kunsthistoriker Fabian Frei bezeichnet Studer in seiner Laudatio als «einen spannenden Mensch mit spannender Kunst. Er ist ein Vermittler, der fremde Kultu-

ren zu uns bringt. Er bringt ein Stück aus der Fremde zurück zu uns und wird als Künstler dadurch selbst zum Medium.» Vor rund fünf Jahren lernten sich die beiden Männer kennen, damals arbeitete Studer mit Druckgrafiken. «Ich verliebte mich in diese Werke und kaufte eines, welches bis heute bei mir hängt.» Studers Bilder seien zum Teil so surreal, dass man sich kaum vorstellen könne, dass sie ein tatsächliches Abbild der Natur seien, tatsächlich so vor seiner Kamera waren.

Mit offenem, aber auch kritischem Blick findet er hier seine Inspiration und seine Motive, die er im Lichtbild erfasst. Kulturelle und spirituelle Einflüsse beeinflussen dabei die Wahl seiner Bildinhalte gleichsam wie seine durch den Zufall präparierten Filme, die durch